

»Zartes Pflänzchen Bürgerbeteiligung«

Meinungen der Kaufbeurer zum Projekt »Einkaufszentrum am Forettle« durchweg kritisch

Kaufbeuren – Deutlicher hätte das Urteil der Bürger nicht ausfallen können: Auf der Infoveranstaltung, die die Stadt am Dienstag anberaumt hatte, waren aus dem Publikum ausschließlich kritische Meinungen zum anvisierten Einkaufszentrum (EKZ) am Forettle zu vernehmen. Dem Argument des OB, nach 23 Jahren verfehlter Planung sei dies wohl die „letzte Chance“, etwas zu realisieren, wollte kaum einer folgen. Trotzdem hatte Stefan Bosse am Ende des, so Bosse, „interessanten Abends“ nach eigenem Bekunden den Eindruck gewonnen: „Ich glaube, dass eine gewisse Nachdenklichkeit eingetreten ist und man von pauschaler Ablehnung zu einer differenzierteren Betrachtung gekommen ist.“ In der Sitzung des Bauausschusses am folgenden Tag zeigte sich der OB jedoch ernüchtert: Nach dem Infoabend sei er nicht davon überzeugt, ob das Projekt von Investor Dr. Aldinger jemals verwirklicht werde. (Siehe auch S. 2 und 3.)

Elisabeth Sturm: Die Bürgerin bezeichnete die aus dem einschlägigen Heider-Gutachten vorliegenden Erkenntnisse als „eine einzige Ablehnung“. Sie stelle sich die Frage, ob ein solches Einkaufszentrum (EKZ) gebraucht werde. „Wir brauchen in erster Linie Wohnungsbau. Kaufbeuren kann hier von der Nähe zu München profitieren“, so die frühere Kaufbeurer Geschäftsfrau, was von starkem Beifall begleitet wurde.

OB Stefan Bosse: Das Stadt-oberhaupt erklärte, das zentrale Thema sei die Belebung der Innenstadt. Bei der Verkaufsfläche pro Einwohner rangiere Kaufbeuren hinter anderen Städten. Er glaube nicht, dass der Wohnstandort Kaufbeuren für München-Pendler hinreichend attraktiv sei.

Robert Bier: Er nannte den vom OB dargestellten chronologischen Ablauf am Forettle eine „Tragödie“, die zwar mit tollen Konzepten und Ideen begonnen habe. Aber seit 2006 werde nicht mehr ein ganzes Gebiet, sondern nur ein Stück betrachtet. „Ich hätte mir einen guten Gesamtplan gewünscht und mit 08/15 nicht das ‚Schlechtbeste‘“. Der Landkreis lache über Kaufbeuren, weil man nach 20 Jahren nicht mehr zustande gebracht habe.

OB Stefan Bosse: Das wollte der OB so nicht stehen lassen. Bisherige Konzepte hätten schon im-



Gut informiert und gleichzeitig emotional zeigten sich die Bürger (hier: Rudolf Geyrhalter) beim Infoabend zum „Forettle“ im Stadtsaal. Foto: Becker

mer eine Abschottung zwischen B16 und Wohnbebauung vorgesehen. Auf die Anspielung bezüglich des Landkreises entgegnete er: „Ich lache über eine tolle Planung, die aber nicht umgesetzt wird“. Das Wohl und Wehe Kaufbeurens entscheide sich nicht allein am Forettle, er selbst sei offen für Entscheidungen der Bürger und des Stadtrates.

Dr. Ulrich Klinkert: Der stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins mahnte an, das „zarte Pflänzchen Bürgerbeteiligung“ in Sachen Forettle zu „hegen und zu pflegen“. Er bestritt nicht, dass das Gelände ein „schwieriges Pflaster“ sei. Hinsichtlich des dortigen historisch gewachsenen Umfelds stellte er jedoch fest: „Ein Denkmal kann man auch kaputt machen, indem man dessen Umgebung falsch gestaltet“. Ein Beispiel: „Die historische Kattunmanufaktur Kaufbeurens steht mitten auf einem Parkplatz!“, so Klinkert. Mit dem EKZ werde ein Sargdeckel auf die Individualität des Forettle gelegt. Als Negativ-Beispiel nannte er den „Röther“, dessen Gebäude die Ausstrahlung einer „Strafvollzugsanstalt“ besitze und wollte wissen, welchen Einfluss die Stadt auf die Außengestaltung eines möglichen EKZ nehmen könne.

OB Stefan Bosse: Zum Thema Röther erklärte der OB, dessen Fassade sei ursprünglich hochwertiger geplant gewesen. „Dann kam die Finanzkrise, und die Wahlmöglichkeit war: So oder gar nicht“. Es sei rechtlich nicht zulässig, dass die Stadt in einem solchen Fall einem privaten Projekt Geld „zuschiesse“, um beispielsweise eine Fassade schöner zu gestalten.

Baureferent Helge Carl: Carl beruhigte, er sei sich sicher, dass der Stadtrat das Projekt „Einkaufszentrum am Forettle“ nur dann weiterverfolgen werde, wenn bekannt sei, wie die Fas-

sade aussehen werde. „Auch wir in der Verwaltung hätten eine Wohnbebauung bevorzugt. Nun prüfen wir eben auch die zweitbeste Lösung“, verteidigte er die Zusammenarbeit mit dem Investor. Sicherlich sei schon jetzt absehbar, dass es in einigen Punkten „Nachholbedarf“ hinsichtlich der Vorgaben des Stadtrats für eine Umsetzung gebe, aber: „Wir führen alle nötigen Gespräche“.

Alexander Immler: Der Anwesende gab sich als Eigentümer von OBI und Expert zu erkennen und wies auf die Erweiterung der Verkaufsfläche um 9.000 Quadratmeter in der Innenstadt mit derzeit 25.000 Quadratmetern hin. Er befürchtet Umsatzeinbußen für bestehende Sortimente und fragte, wer die Kosten für die Anbindung von Wegen und Straßen bei dem Projekt übernehmen werde.

OB Stefan Bosse: Die Anbindung mit Steg, Straßen und einem Weg zum Eisstadion über den Jordanpark bis zum Bahnhof sei Teil des städtebaulichen Konzeptes. Der OB gab zu, dass es zu Umsatzverteilungen und auch Schließungen kommen könne – aber nicht in der Altstadt. Wenn die Verkaufszahlen des Expert durch einen neuen Elektromarkt am Forettle leiden sollten, sei dies eben der natürliche Wettbewerb. „Man könnte sich dann überlegen, den eigenen Standort selbst in Richtung Innenstadt zu verlegen“, so Bosse: „Ein Techno-Markt in der Altstadt wäre mir lieber als an der B12“.

Toni Immler: Der frühere Kaufbeurer Stadtplaner fand es „schade, nur den Fachmarkt zu sehen“. Wohnen in der Altstadt sei nicht attraktiv, wenn es von Parkplätzen und ähnlicher Architektur umgeben sei. „Das Forettle ist ein Bindeglied zu Jordanpark, Bahnhof und Wertach“. Dies müsse den Menschen

mit Wegen bis an die Wertach angeboten werden. Ein Einkaufszentrum zerstöre auf Dauer diese Wegebeziehung. Immler fehlte auch der Blick auf den demografischen Wandel, der zukünftig die Nachfrage nach altstadtnahem Wohnen steigern werde. Als Beispiel nannte er Mommgebäude und Heinzelmännpark.

Baureferent Helge Carl: Der Chef der Kaufbeurer Baubehörde bestätigte, die Anbindung müsse konzeptionell angepasst werden.

Peter Konrad: Für diesen Bürger stellte sich unter anderem die Frage, wie eine attraktive Verkehrsanbindung an das Forettle erfolgen soll. Er befürchtet außerdem, dass der Mühlbach als letzte Grün-oase wegfallen könnte. Konrad verglich das EKZ mit den „heute noch sichtbaren Bausünden“ der 60er Jahre, bei denen nicht an die Zukunft gedacht worden sei.

OB Stefan Bosse: Der Oberbürgermeister verwies auf eine Untersuchung der Firma Siemens im Auftrag des Straßenbauamtes Kempten, welche eine Zufahrt gegenüber dem Rathaus-Parkhaus für machbar halte. Auch die schon seit Jahrzehnten offene Frage nach der „Osttangente“ („Sie wird kommen, das ist meine feste Überzeugung!“) hinsichtlich eines veränderten Verkehrsflusses brachte das Stadt-oberhaupt ins Spiel. Der Mühlbach bleibe sicher erhalten.

Beate Römlein: Die Landschaftsarchitektin zeigte sich fassungslos angesichts dieses Projekts für „unsere kleine schöne Stadt“. „Der Jordanpark war einmal mit dem Rathaus verbunden“, erinnerte die Kaufbeurerin und fragte nach der Möglichkeit eines „Zwischenwegs“ in Kooperation mit den Eigentümern und dem Ziel einer höheren Qualität. „Mir fehlt völlig der Maßstab, das kann so nicht kommen“, resümierte Römlein.

OB Stefan Bosse: „Ich fürchte, diesen Weg gibt es nicht“, antwortete der OB. Für den Investor gehe es hinsichtlich der vorliegenden Pläne des Investors Dr. Aldinger „nur so und nicht anders“. „Sonst ist die Frage nur noch, wann er aussteigt“, so Bosse. Diese Option wurde allerdings mit lautem Beifall der Anwesenden quittiert.

Rudolf Geyrhalter: Der Inhaber eines Lederwarengeschäfts regte an, jeder Bürger könne sich ja „im Internet die scheußlichen Industriebauten des Dr. Aldinger anschauen“. Als Kundenmagnet lässt er ein Einkaufszentrum am Forettle nicht gelten: „Die Händler in der Innenstadt müssen selbst für ihre Attraktivität sorgen – dieser Billigbau wird sie nicht retten“. Er sei zum Beispiel sicher, dass keine Frau nachts durch eine „Röhre“ zwischen Stadt und EKZ laufen wolle. Zur Förderung der Altstadt schlug er eine großzügigere Auslegung des Denkmalschutzes vor.

OB Stefan Bosse: „Für Denkmalschutz ist die Stadt nur bedingt zuständig“, antwortete Bosse. Es seien diesbezüglich aber schon Gespräche mit den zuständigen Stellen in München geplant. Das große Ziel sei, die Menschen ins Stadtzentrum zu bringen. „Auch beim Schaffen neuen Wohnraums sollte der Fokus auf der Altstadt liegen und nicht im Forettle“. Dort sei Wohnbebauung wegen der Nähe zur B16 ohnehin nur in bestimmten Bereichen sinnvoll. „Wir verbauen uns durch das EKZ im Forettle nicht die gleichzeitige Option auf Wohnbauten“, war sich der OB sicher. Ohne einen großen Parkplatz funktioniere laut Dr. Aldinger das gesamte Konzept nicht.

Stefan Geyrhalter: Der Sprecher für die Aktionsgemeinschaft der Kaufbeurer Einzelhändler (AK) sagte, die Innenstadt leide schon „seit 25 Jahren“ unter vielen Leerständen und Verfall. Man dürfe das Projekt des Investors Dr. Aldinger nicht von Grund auf verteufeln, in der aktuellen Form sei es jedoch mit den Vorgaben des Stadtrats definitiv nicht vereinbar. Ihm fehle beim städtischen Einzelhandelskonzept eine Gesamtschau auf die Situation.

OB Bosse: „Wir haben ein Einzelhandelskonzept für die Gesamtsituation, und das Planungsbüro Dr. Heider hat festgestellt, dass es durchaus mit den Investorplänen am Forettle zusammenpasst“, widersprach Bosse. Man müsse nur darauf achten, dass keine innenstadtrelevanten Sortimente wie Lotto-Toto oder ähnliches ins EKZ gingen. wb/fr